

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

124 (30.5.1938) Zweites Blatt

Das Musikleben im Dritten Reich

Auch hier gilt das Wort: Die Kunst dem Volk — Die Eröffnungsansprache von Dr. Goebbels anlässlich der Einleitung der Reichsmusikwoche

Reichsminister Dr. Goebbels hielt bei der Eröffnung der Reichsmusikwoche in Düsseldorf am Samstag eine Rede, aus der wir hervorheben:

Zum erstenmal seit dem nationalsozialistischen Umbruch tritt das zeitgenössische deutsche Musikschaffen in einer großen, repräsentativen Generalschau vor die Öffentlichkeit. Bisher zeigte es sich immer nur in mehr oder weniger bedeutenden Teildarstellungen. In diesen Tagen ist es anlässlich der Reichsmusikwoche in Düsseldorf in seiner Gesamtheit zusammengekommen. Und das hat auch seine guten Gründe.

Zerfall des deutschen Musiklebens in der Systemzeit

Der Zerfall des deutschen geistigen und künstlerischen Lebens in den Jahren von 1918 bis 1933 hatte auch vor der Musik nicht halt gemacht. Die großen Sünden der Zeit waren auch hier in die Erscheinung getreten und hatten fürchterliche Verwüstungen angerichtet im Bereiche einer Kunst, die bis dahin in der ganzen Welt als die schönste angesehen wurde. Es war deshalb notwendig, eine gewisse Uebergangszeit dazu auszunutzen, die hier eingerissenen Fehler, Mängel und Verfallserscheinungen durch eine systematische Reform, durch Beseitigung der Krankheitsursache und Symptome und durch die Pflege der echten künstlerischen Kräfte unserer deutschen Musik zu beseitigen. In einem fünfjährigen Aufbauwerk haben wir versucht, die schwere Krise zu überwinden und nach und nach festes Neuland zu gewinnen.

Im Jahre 1933 befand sich das deutsche Musikleben in einer geradezu trostlosen Lage. Ein drohender geistiger und künstlerischer Zerfall stand unmittelbar bevor. Die Auflösung aller inneren Werte, die in der Vergangenheit der deutschen Musik zu ihrer führenden Stellung in der ganzen Welt verholfen hatten, schien fast unvermeidlich. Die deutschen Meister, die in echter künstlerischer Beisehung unerschütterliche Werte deutscher Tonkunst geschaffen hatten, waren durch die marxistisch-orientierten Elemente des internationalen Judentums abgelöst. Die von ihnen produzierte und propagierte sogenannte Kunst mußte naturgemäß auf die Dauer zu einer vollkommenen Schrumpfung der öffentlichen Musikpflege führen. Es fehlte in der Staatsleitung die sichere Hand, die hier Krankhaftes ausschneiden und Gefundes fördern konnte oder auch nur wollte. Je mehr aber die Musik selbst sich von der alten deutschen Klarheit des Stils, von der Fröhlichkeit des Musizieren, von der Schönheit der Melodie und von dem Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit der Orchestrierung entfernte, um so härter geriet sie in Gegensatz zu den Wünschen und Bedürfnissen der breiten Volksmassen, ja mehr noch der muskelliebenden und musikbegeisterten Oberschicht, die dem wilden Treiben der Zeit gegenüber die private und einsame Flucht zu den bewährten alten Meistern als das letzte Heilmittel gegen den Verfall der Zeit anlah.

Die Folge dieses chaotischen Zustandes war eine ständig wachsende Verminderung der Zahl der deutschen Orchester und damit zusammenhängend ein unabweisliches Absinken der Zahl der Konzerte, Ermüdungserscheinungen auf dem Gebiete der Hausmusik und damit näher und näher rühend das Ende jeder wirklich deutschen öffentlichen und freien Musikpflege. Das mußte um so fürchterlicher erscheinen, als Deutschland seit je das traditionelle Musikland der Welt gewesen war. Wir waren als das musikalischste Volk der Erde anerkannt. Im 19. Jahrhundert allein war die Welt durch deutsche Tonkünstler um Schätze bereichert worden, die die ganze sonstige Musikkultur aufzuwiegen schienen. An die Stelle dieser echten deutschen Musik waren nun Ertrag, Konstruktions- und Atonalität getreten.

Es schien also ein fast unlösbares Aufgabe zu sein, hier Wandel zu schaffen und die schöpferischen Kräfte der Zeit wieder auf ihre eigentlichen Wurzeln und auf den kräftigenden Boden des deutschen Volkstums zurückzuführen. Man konnte hier auch nicht verordnen, dekretieren oder mit Gewalt durchzusetzen versuchen. Der angerichtete Schaden mußte durch systematische Pflege aller wertvollen Kräfte der deutschen Musik allmählich behoben werden. Und dazu bedurfte es nicht nur des guten Willens, dazu war Zeit nötig. Diese Zeit haben wir uns genommen. In den vergangenen fünf Jahren sind wir mit System zu Werte gegangen. Der Nationalsozialismus hat bei der Neuordnung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Volkes auch die wirtschaftlichen Verhältnisse im Musikleben neu geordnet. Hier sah er die unabwendbare Vorbedingung einer Reform des deutschen musikalischen Lebens, dessen kulturelle Voraussetzungen er nun zielbewußt und tatkräftig zu schaffen begann.

Wir versuchten einer neuen deutschen Musikkultur den Weg freizumachen. Unsere erste Aufgabe war die Ordnung der rechtlichen Verhältnisse im Musikleben. Sie wird in absehbarer Zeit ihre endgültige Lösung im Erlass eines neuen deutschen Musikrechts finden. In zweiter haben wir die auf dem Gebiet der deutschen Musik tätigen Menschen unter Überwindung aller privaten und rein interessengebunden Verbände in einer großen ständischen Organisation der Reichsmusikammer zusammengelassen. Ihre Aufgabe ist die soziale und gesellschaftliche Betreuung sowie die nationalsozialistische Ausrichtung aller schaffenden und nachschaffenden Musiker, die Pflege der Laienmusik, die Beseitigung der Zersplitterung auf dem organisatorischen Gebiet und die Zusammenfassung der einzelnen Gruppen und Verbände im Hinblick auf die höheren und größeren Ziele des gesamten deutschen Volkstums.

Die aus diesen Maßnahmen zu erwartenden Erfolge sind heute schon unverkennbar. Im Jahre 1932 war das Gesamtvermögen der drei im deutschen Musikschutzbund zusammengeschlossenen Autorenvereinigungen 5,7 Millionen RM., während die Stagna im Geschäftsjahr 1936/37 ein Aufkommen von 11,5 Millionen RM. aufzuweisen hatte. Die Steigerung der Hilfsmaßnahmen für die Musikerschaft spricht in ihren günstigen Auswirkungen für sich selbst. Es sind innerhalb von vier Jahren eine Vermehrung der Zahl von Betreuten durch die 1934 gegründete Versorgungsstiftung um nahezu 40 Prozent statt. Der Alterssold wurde von 1200 auf 1800 RM. heraufgesetzt. In diesem Jahre allein werden etwa eine Viertelmillion Alters-, Witwen- und Waisengelder ausgezahlt werden. Die Errichtung eines Alters- und Erhaltungshomes in Hagenburg hat dieser Arbeit eine sinnvolle Weiterung gegeben.

In gleicher Weise fand eine systematische Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse der nachschaffenden Künstler durch großzügige Reichszuschüsse an zahlreiche Orchester statt. Die Zahl der Kulturorchester stieg seit 1933 von 118 auf 144. Die Zahl der durch sie beschäftigten Musiker von 5382 auf 7198. Die Tarifordnung vom 15. Mai d. J. regelt zum erstenmal die Anstellungsverhältnisse der deutschen Orchestermitglieder und bietet auch dem sozial schwachen Musiker ein erträgliches Mindesteinkommen. Gleichzeitig mit dieser Maßnahme wurde die Altersversorgung sämtlicher Mitglieder deutscher Kulturorchester geregelt.

Die Unterhaltungsmusiker wurden als gleichberechtigt anerkannt und durch Tarifordnungen ihre Erträge gesichert. Das Einkommen von etwa 15 000 bis 17 000 Musikern wurde um durchschnittlich 25 Prozent gesteigert. Daneben fand eine großzügige Werbung für die Hausmusik statt. Wir haben demzufolge seit 1934 eine Schülerzunahme bis zu 40 Prozent zu verzeichnen. In Deutschland bestehen heute etwa 25 000 Männerchöre, 125 000 Sängervereine in gemischten Chören. Beim deutschen Sängerverein in Breslau 1937 konnten 135 000 Sänger Zeugnis ablegen von der verbindenden Macht des deutschen Liedes. 6000 Kantatenspieler mit fast 120 000 Spielern zeigen die Mitteilnahme breiterer Volksschichten an der deutschen Musik.

Die verschiedensten Organisationen der Partei stellen sich aktiv in den Dienst der Musikpflege. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das deutsche Volkshilfswerk und die Hitlerjugend verbreiten nicht nur Verständnis für gute Musik, sie sorgen auch in großzügiger Weise den musikalischen Nachwuchs. Das deutsche Volkshilfswerk allein hat 30 Musikschulen eingerichtet. 40 weitere sollen in diesem Jahre noch folgen. In 600 Arbeitsstuben für Musik hat es die Pflege dieser edlen Kunst verbreitet. Gibt es einen besseren Beweis für die Durchschlagkraft dieser Bestrebungen als die Tatsache, daß der Gesamtumsatz an Klavieren sich von 1933 bis 1937 verdreifacht hat?

Stiftung eines nationalen Musikpreises

Von staatlicher Seite aus haben wir uns die Pflege des künstlerischen Nachwuchses besonders angelegen sein lassen. Durch großzügige Stipendien haben wir das Studium junger Talente ermöglicht. Zusammen mit der Reichsmusikammer haben wir junge unbekannt Künstler in öffentlichen Konzerten herausgestellt. Die Stiftung eines nationalen Musikpreises für den besten Geiger und den besten Pianisten in Höhe von je 10 000 RM. erfolgt mit dem heutigen Tage, und soll ein neuer drastischer Beweis dafür sein, daß es uns nicht nur darum zu tun ist, Krankhaftes auszuschneiden, sondern viel mehr noch darum, Gesundes zu pflegen und zu fördern.

Die Macht des Judentums ist jetzt auch auf dem Gebiete der deutschen Musik gebrochen, das deutsche musikalische Leben ist von den letzten Spuren jüdischer Anmaßung und Vorherrschschaft geläubert. Unsere klassischen Meister erscheinen vor der Öffentlichkeit wieder in reiner und unverfälschter Form. Durch großzügige Werkkonzerte werden sie an die breiten Massen des Volkes herangetragen. An die Stelle reiner Konstruktions- und eines überatonalen Expressionismus tritt wieder die künstlerische Intuition als die Quelle des Schöpferischen auch in der Musik. Vielleicht bedeutet das mehr als nur ein nationales Reformwerk. Vielleicht beginnt von hier aus überhaupt die Rettung der abendländischen Musik vor dem drohenden Verfall.

Daneben geht die Ausgestaltung aller planlosen Experimentierens bei der Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses und die Beseitigung jeder Belastung auf dem Gebiete der musikalischen Erziehung unserer Jugend. Die freche Annäherung der jüdischen Musikkritik ist beseitigt, die Vorherrschhaft einiger überheblicher Nichtstönner, die sich als Kritiker zu tarnen beliebten, gebrochen. Es ist in Deutschland nicht mehr möglich, daß große musikalische Genies zu ihren Lebzeiten von einer Horde kritischer Eintagsfliegen verfolgt, verhöhnt und verlächert werden, um erst bei einer späteren Nachwelt Anerkennung und Ruhm zu finden.

Sähelein eine Festwoche deutscher Musik

So ist denn nun die Zeit gekommen, daß das deutsche Musikschaffen alljährlich in einer Festwoche vor das Auge der Öffentlichkeit tritt. Diese Woche soll Ausdruck der lebendigen deutschen Musik in allen ihren Erscheinungsformen sein, es ist eine Festwoche für das ganze an der deutschen Musik teilnehmende Volk, nicht die Sache einer kleinen Clique. Es soll ein Fest der Künstler und der jungen Talente sein, ein Fest, das befruchtet auf die Künstler und kräftigend auf das ganze Volk wirkt.

Dieses Musikfest in Düsseldorf ist zum erstenmal eine Generalschau über die Musikkultur unserer Zeit. Es legt Rechenschaft ab über das, was wir erreicht haben, und fixiert die Zielsetzungen für die nähere und weitere Zukunft. Hier möge sich der Ruhm Deutschlands, als des klassischen Landes der Musik, aufs neue bewähren und erhärten.

Der schöpferischen Kraft der deutschen Musik wollen wir uns denn in dieser Stunde aufs neue verpflichten. Den Blick weit in die Zukunft gerichtet, die Hoffnung gestellt auf eine Jugend, die hinter uns marschiert, bekennen wir uns zu unserer deutschen Meistern als den Begleitern auch für unsere Zeit. Das kostbarste Gut unserer deutschen Kunst, die deutsche Musik, wollen wir erhalten und verteidigen, ihr soll unsere ganze Liebe und unsere ganze Anhänglichkeit gehören. Und mit unserem großen romantischen Liedwörter wollen wir, ganz erfüllt von ihr in unserer Seele, bekennen:

„Oft hat ein Seufzer, Deiner Harf' entflohen,
Ein süßer, heitiger Akkord von Dir
Den Himmel besserer Zeiten mir erschlossen,
Du holde Kunst, ich danke Dir dafür.“

Der polnische Außenminister Beck erklärte in Stockholm vor Vertretern der schwedischen Presse, daß sein Besuch in Stockholm auf zwei Gründen beruhe, auf der unmittelbaren Verbindung zwischen Polen und Schweden als Ostseestaaten und der Wehrlichkeit der schwedischen und polnischen Auffassungen über eine Reihe von Problemen allgemeinen zwischenstaatlichen Charakters.

Glänzender Sieg Des Sudetendeutschtums

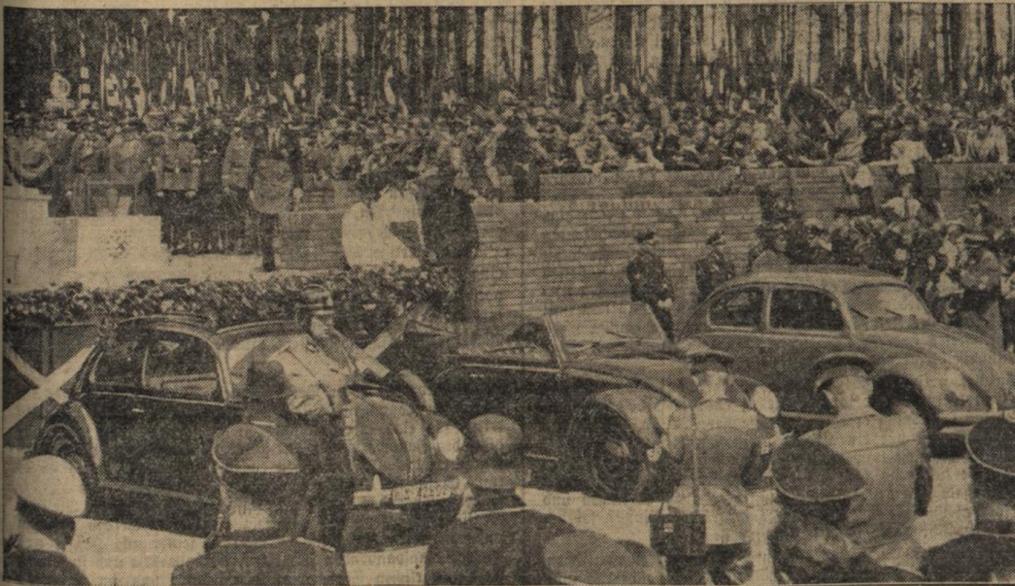
Prag, 29. Mai. Die ersten Wahlergebnisse liegen vor aus der Riesengebirgsgemeinde Marschendorf. Dort erhielt die Sudetendeutsche Partei, die als einzige Partei Listen aufgestellt hatte, von insgesamt 584 Stimmen 510 Stimmen (14 Mandate), die tschechische Wahlgruppe 52 Stimmen (1 Mandat).

Im Reichenberger Bezirk wurden für die Sudetendeutsche Partei durchschnittlich 93 bis 100 vom Hundert aller deutschen Stimmen abgegeben. Die Zunahme beträgt seit 1935 zwischen 20 bis 65 vom Hundert. Die Stimmzahlen der Sozialdemokraten und Kommunisten sind überall bedeutend zurückgegangen. Der Wahlsieg hat sich in allen Orten des Reichenberger Bezirkes Dank der Disziplin der Sudetendeutschen Partei in aller Ruhe vollzogen.

Von 2980 Gemeinden, die Sonntag in der Tschechoslowakei zur Wahlurne schritten, sind 670 sudetendeutsche. Von diesen 670 Gemeinden erübrigt sich in 90 Gemeinden die Wahl, weil dort außer der Liste der Sudetendeutschen Partei keine andere Kandidatenliste eingebracht wurde. In 90 sudetendeutschen Gemeinden galten demzufolge die Kandidaten der Sudetendeutschen Partei bereits als gewählt.

Ein sudetendeutscher Ordner niedergeschossen

Prag, 29. Mai. Auch am zweiten Wahlsonntag ist es in zahlreichen Orten zu Zwischenfällen gekommen. Lediglich der beispielgebenden Disziplin und Raktlichkeit der Sudetendeutschen, die sich durch keine Provokation aus der Ruhe bringen ließen, ist es zu verdanken, daß diese Zwischenfälle unblutig verliefen. Lediglich in der Gemeinde Eibenberg im politischen Bezirk Graslitz, kam es zu einem ernstlichen Zwischenfall, bei dem ein sudetendeutscher Ordner niedergeschossen wurde. Schon seit langer Zeit werden die deutschen Marriken in der Tschechoslowakei von den Tschechen mit allen Mitteln gegen das Sudetendeutschtum ausgewiegelt und angeheßt. Die Presse der deutschen Marriken führt ohne Behinderung durch die tschechische Zensur seit Monaten eine unzulässige Sprache gegen die Angehörigen der Sudetendeutschen Partei und betreibt offene Mordhetze. Bekanntlich erhalten die deutschen Marriken starke finanzielle Beihilfen von tschechischer Seite. Die Folge dieser Hetze ist der Zwischenfall in Eibenberg, wo angeheßte bewaffnete deutsche Marriken über Ordner der Sudetendeutschen Partei herfielen. Bei der sich entspannenden Schlägerei trafen sie zur Schwärze und gaben eine Reihe von Schüssen auf die Sudetendeutschen ab, die unbewaffnet waren. Ein Ordner der Sudetendeutschen Partei, der einen Bauhauzug erhalten hatte, mußte schwerverletzt einem Krankenhaus zugeführt werden. Drei andere Personen wurden leicht verletzt. Gendarmerie stellte schließlich die Ordnung wieder her und nahm bis zur Klärung des Voralles 75 Personen fest.



Der Führer vollzog die Grundsteinlegung zum größten Kraftwagenwerk der Welt. In einer eindrucksvollen Feierstunde legte, wie bereits berichtet, der Führer am Himmelfahrtstag wenige Kilometer von Zallersleben entfernt am Mittellandkanal den Grundstein zu der Volkswagenfabrik, die das größte Kraftwagenwerk der Welt sein wird. Unser Bild zeigt den Führer während seiner Rede, in der er dem neuen Wagen den Namen VdZ-Wagen gab. Im Vordergrund die drei aufgestellten Probewagen, die allgemeine Bewunderung erregten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Deutsche Ingenieure tagten

Ehrungen und Auszeichnungen

Stuttgart, 29. Mai. Nachdem im Rahmen der Jahrestagung des Vereins deutscher Ingenieure am Freitag und Samstag die zahlreichen Fachsitzungen und Hauptvorträge ihre Durchführung gefunden hatten, fand am Sonntag die eigentliche 76. Hauptversammlung des VDI im Festsaal der Liederhalle in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste sowie der Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Stadt, der Technischen Hochschulen, Universitäten, technisch-wissenschaftlichen Vereinen und der Wirtschaft statt. Der Vorsitzende des Vereins, Dr.-Ing. H. Schult-Berlin konnte neben diesen Gästen unter dem freudigen Beifall der Versammlung insbesondere die anwesenden Mitglieder und Freunde aus Oesterreich und Danzig sowie aus allen Teilen der Welt willkommen heißen. Sein ganz besonders herzlichster Gruß galt dem Leiter des Hauptamtes für Technik in der NSDAP, Generalinspektor Dr. Todt. Mit 4000 Teilnehmern sei die diesjährige Hauptversammlung die größte seit Bestehen des Vereins. Herzliche Worte des Dankes für alle Unterstützung und Mitarbeit richtete Dr. Schult dann an die 76 Redner in den Fachsitzungen, an den württ. Bezirksverein des VDI und an die Stadt Stuttgart. Gauamtsleiter Rohrbach begrüßte die Versammlung im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters.

Dann gedachte die Versammlung ehrend der 429 Vereinsmitglieder, die im vergangenen Jahre verstorben sind. Hierauf macht Dr. Schult die mit stärkstem Beifall angenommene Mitteilung, daß der Vorstandsrat des VDI, Generalinspektor Dr.-Ing. Todt zum Vorsitzenden des Vereins deutscher Ingenieure wählte.

Aus dem Jahresbericht des Vereins ist hervorzuheben: Der Mitgliederstand des VDI ist wieder stark angewachsen und hat die Zahl von 40.000 überschritten. Ein Bild von dem Wirken und Schaffen des Vereins gibt die im Landesgewerbemuseum in Stuttgart zum erstenmal gezeigte Ausstellung „Die Arbeit des Vereins deutscher Ingenieure“, die nach Abschluß der Tagung als Wanderausstellung den Bezirksvereinen zur Verfügung gestellt werden soll. Dr. Schult gedachte dann des nach 23jähriger Tätigkeit im VDI, erfolglosen Ausschüßers Prof. Dr. phil. h. c. Dr.-Ing. E. H. C. Matzsch aus dem Amt als langjähriger Direktor des Vereins und des Eintritts von Stadtbaurat a. D. Dr. H. Köglow als Direktor des VDI. Fortführend gab der Vorsitzende einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte der letzten fünf Jahre. Dann wurden folgende Ehrungen verdienter Männer der Technik bekanntgegeben. Gedenktafeln wurden angebracht: Am Geburtshaus des großen Wasserbauers Otto Inge in Saage (Mecklenburg); in der Technischen Hochschule Graz, der Wirkungsstätte des großen Ingenieurs Alois Riedler. Weiter werden Gedenktafeln am 30. Mai an dem früheren Wohnhaus von Wilhelm Maybach in Stuttgart-Bad Cannstatt, am 31. Mai an dem Geburtshaus von Jakob Mayer, dem Pionier des Stahlströmungswesens, in Dunningen (Württemberg), enthüllt. Das VDI-Ehrenzeichen wurde verliehen: Direktor Karl Tschögl in Anerkennung seiner großen Leistungen auf dem Gebiete des Werkzeugmaschinenbaus. Den VDI-Ehrenring erhielten: Dr.-Ing. Schult-Berlin, Betriebsingenieur Walter Müller-Wuppertal, Direktor Dipl.-Ing. Friedrich Mallinger-Stuttgart für seine Verdienste als hervorragender Motorenkonstrukteur, Direktor Adolf Schneider-Karlsruhe für seine hervorragende Arbeit bei der Inbetriebsetzung und Neuerrichtung wichtiger Industriewerke.

Generalinspektor Dr. Todt überbrachte die Glückwünsche des Hauptamtes für Technik in der NSDAP und die Wünsche der Partei. Als leistungsfähige Organisation sei der Verein, so sagte Dr. Todt, am technischen Leben unserer Zeit aktiv und erfolgreich beteiligt. Die nationalsozialistische Zuverlässigkeit und die wissenschaftliche Arbeit des Vereins verdienen hohe Anerkennung. Schließlich richtete Dr. Todt Worte der Anerkennung an den Vereinsvorsitzenden Dr. Schult, der den VDI in den vergangenen sechs Jahren aus der Zeit liberalistischer Zerrissenheit in die neue Zeit nationalsozialistischer Geschlossenheit hineingeführt habe.

Die Hauptversammlung schloß zwei Vorträge von Stadtbaurat Köglow und Direktor D. Sad-Weipzig ab. Die nächste Jahrestagung des VDI wird 1939 in Dresden abgehalten werden.

Die Tagung der Jung-Ingenieure

Stuttgart, 29. Mai. Mit der Rundgebung der Jung-Ingenieure fand am Sonntagmorgen im Festsaal der Liederhalle die Stuttgarter Jahrestagung des Vereins deutscher Ingenieure ihren Abschluß. Nach dem Fahnenmarsch der Hitler-Jugend konnte Dr.-Ing. O. Stäbel zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, darunter Reichsstatthalter Murr und Hauptamtsleiter Generalinspektor Prof. Dr.-Ing. Todt, herzlich willkommen heißen. Generalinspektor Dr. Todt betonte in einer kurzen Ansprache, daß der Ruf an die Jugend, sich den technischen Berufen zuzuwenden, nicht ungehört verhallt ist. Es bestehen bezüglich des Nachwuchses noch mancherlei Sorgen. Immer noch nicht genügend geübter Bedarf an Nachwuchskräften auf den verschiedenen Gebieten der Technik erfüllt den VDI, auch die Sorge um das berufliche Können und um den Berufsidealismus der jungen Ingenieure. Mit kurzen, aber sehr trefflichen Worten zeigte Dr. Todt die Aufgaben auf, die unsere Zeit dem Ingenieur stellt. Der Idealismus, den auch die Ingenieure zu allen Zeiten brauchten, müsse Bestandteil nicht nur der politischen, sondern auch der beruflichen Seite des Lebens bleiben. Mit dieser eindringlichen Mahnung verband der Generalinspektor noch eine zweite: „Verliert bei aller Spezialisierung auf den Fachgebieten nicht den Überblick über die größeren Zusammenhänge!“ An einleuchtenden Beispielen stellte Dr. Todt die Berechtigung seiner Forderungen und die Anerkennung ihrer Erfüllung dar und schloß seine mit Begeisterung aufgenommene Ansprache mit den Worten: „Werdet im größeren Deutschland größere Ingenieure!“

J. C. Pfeiffer-Berlin begründete die Notwendigkeit und Berechtigung von „Deutschlands kolonialer Forderung“. Zum Schluß sprach der Reichsstatthalter des NSDAP, E. Maier-Plasenburg über „Geschicht und Technik“. Ein Sieg seit auf den Führer und der Gehör der nationalen Vieder beschloß die Rundgebung. Am Montag werden die Tagungsteilnehmer eine größere Anzahl von Stuttgarter Groß- und Mutterbetrieben beschäftigen und am Dienstag fahren sie hinaus ins schöne Schwabenland.

Telegramme des Vereins VDI an den Führer

Stuttgart, 28. Mai. Der Verein Deutscher Ingenieure im NSDAP hat anläßlich seiner 76. Hauptversammlung vom 27. bis 31. Mai in Stuttgart an den Führer und Reichsstatthalter folgendes Telegramm gefandt:

Mein Führer! Die in Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen, zur Hauptversammlung im 82. Vereinsjahr versammelten Mitglieder des Vereins Deutscher Ingenieure im

NS-Bund Deutscher Technik übermitteln Ihnen ehrerbietige Grüße. Die Aufgaben, die Sie der deutschen Technik stellen, durchzuführen, ist uns eine selbstverständliche Pflicht. Wir geloben, auch im größeren Deutschland freudig unsere ganze Kraft zum Wohle unseres Volkes einzusetzen.

H. Schult, Vorsitzender.

An Generalfeldmarschall Göring sandte der Verein folgendes Telegramm:

Die zur 76. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure im NS-Bund Deutscher Technik in Stuttgart versammelten Mitglieder danken Ihnen herzlich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich mit meinen besten Wünschen für Ihre weitere Arbeit im Dienste der deutschen Technik herzlich erwidere.

Adolf Hitler.

Des Führers Dank

Der Führer sandte der Hauptversammlung des VDI. folgende Antwort:

Den zur Hauptversammlung in Stuttgart vereinigten Mitgliedern des Vereins Deutscher Ingenieure danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich mit meinen besten Wünschen für Ihre weitere Arbeit im Dienste der deutschen Technik herzlich erwidere.

Adolf Hitler.

Zusammenarbeit der englischen und französischen Luftwaffe

England-Reise des französischen Generalstabschefs

London, 29. Mai. Der Generalstabschef der französischen Luftwaffe, General Bullé, der in Begleitung von fünf hohen Offizieren eine einwöchige England-Reise unternimmt, kam am Sonntag in London an. Der „Daily Herald“ berichtet in diesem Zusammenhang, daß es sich um den ersten offiziellen Schritt zur Zusammenarbeit der englischen und der französischen Luftwaffe handle. Es würden Vorbesprechungen für einen baldigen Besuch englischer Militärflugzeuge in Frankreich getroffen werden, um die dortigen Flughäfen kennenzulernen, und um der französischen Flieger die neuen englischen Typen vorzuführen. In Zusammenarbeit mit dem britischen Luftfahrtministerium würde ein Plan für eine ganze Kette von Flugplätzen ausgearbeitet werden, die als Verteidigungspunkte und als Standorte für Bombengeschwader dienen sollten. Offiziell heiße es zwar, daß dem Besuch des Chefs des Generalstabes der französischen Luftwaffe keine politische Bedeutung beimessen sei; tatsächlich sei dieser Besuch aber nur der Vorkäuser direkter Besprechungen zwischen den beiden Luftfahrtministerien. Die Errichtung von Bombenstützpunkten in Frankreich, so schreibt das Blatt schließlich, würde es den britischen Flugzeugen ermöglichen, weniger Brennstoff und mehr Bomben mitzunehmen.

Der Londoner Berichterstatter des „Sour“ erklärt zum Besuch des Chefs des Generalstabes der französischen Luftwaffe, daß es sich hierbei um eine Auswirkung der englisch-französischen Konferenz vom April d. J. handle. Man erinnere in London in diesem Zusammenhang an die bevorstehende Rückkehr der englischen Luftfahrtverträdigen aus den Vereinigten Staaten und Kanada, die Berichte über die Möglichkeiten des Ankaufes von Bomberflugzeugen in Amerika und der Schaffung einer Flugzeugindustrie in Kanada erstatten werden. Es scheint, als ob dieser Bericht sehr günstig ausfalle.

Schiffungslad in der Kieler Förde. Der zur Speerschwale Kiel gehörige Minenlichttrahler „Triton“ ist am 27. Mai in der Kieler Förde aus bisher ungeklärten Gründen gesunken. Von den an Bord befindlichen 30 Soldaten wurden 26 Mann gerettet. Vier Mann werden vermißt.

Die Internationale Handwerks-Ausstellung ist eröffnet

27 Nationen zeigen ihr handwerkliches Schaffen

Berlin, 28. Mai. Am Samstag vormittag wurde im Ehrenraum der Haupthalle am Kaiserdamm die Internationale Handwerksausstellung Berlin 1938 in Anwesenheit von mehr als 1000 Ehrengästen eröffnet.

Reichswirtschaftsminister Junt

führte in seiner Ansprache u. a. aus:

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat mich beauftragt, an seiner Stelle die Eröffnung der ersten Internationalen Handwerksausstellung zu vollziehen. Zum erstenmal veranstaltet das Handwerk als selbständiger Berufsstand eine internationale Ausstellung. Ich begrüße die Gäste aus dem Auslande und namentlich die Handwerker der hier vertretenen Nationen aufs herzlichste und danke allen, die als Organisatoren, Architekten, Aussteller und Mitarbeiter an Planung und Aufbau dieses Wertes Anteil haben.

Die Schau, die hier in unermüdlicher Gemeinschaftsarbeit unter Ueberwindung mannigfaltiger Schwierigkeiten entstanden ist, stellt eine Weltausstellung des Handwerks dar, auf die alle Beteiligten mit vollem Recht stolz sein können.

Handwerk ist Leistung, ist fähiges Können. Gerade in den besten Stunden handwerklicher Arbeit lebt etwas von der Persönlichkeit des Mannes, der sie schuf. Hier haben darin auch Arbeitsfreude und Liebe zum Werk ihre Heimat. Verwurzelung mit dem Volkstum und Einhalt der schaffenden Persönlichkeit mit allen ihren Fähigkeiten — das sind die beiden Kraftquellen des Handwerks. Solange es aus diesen Quellen zu schöpfen vermag, wird es lebensfröhlich bleiben und elastisch genug sein, mit dem Tempo der Zeit Schritt zu halten. Denn es genügt nicht, liebertierisch und Eerertes zu wahren und zu pflegen. Was rüstständig bleibt und beharrt, geht zugrunde.

In der nationalsozialistischen Wirtschaft hat das deutsche Handwerk eine besonders nachhaltige, aber auch besonders erfolgreiche Förderung erfahren. Nach unserer Auffassung ist das Handwerk nicht nur ein absolut lebensfähiger und lebensnotwendiger Wirtschaftszweig, sondern auch ein Berufsstand, der eine hohe kulturelle, soziale und volkspolitische Bedeutung hat und deshalb von der Staatsführung nachhaltig zu stützen und zu fördern ist. Für uns soll das Handwerk der gesunde, lebensstarke, segenspendende Mittelstand sein.

Es ist für den Ausländer, der unter ganz anderen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen lebt, sicherlich nicht leicht, diese Zusammenhänge zu begreifen, zumal sie im Auslande vielfach völlig entstellt und falsch wiedergegeben werden. Aber eins wird der Wirtschaftler, der vom Auslande zu uns kommt, durch persönlichen Augenblick feststellen können, daß nämlich diese nationalsozialistische Wirtschafts- und Sozialpolitik zu ganz

Straße Teruel—Sagunt erreicht

Bilbao, 29. Mai. Am Samstag leisteten die nationalen Truppen östlich von Teruel eine größere Aktion gegen die zweite Verteidigungsstellung des Gegners ein, die zu einem vollen Erfolg führte. Nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie und Kampfflugzeuge durchbrachen die Truppen des General Varela die bolschewistische Front und erreichten in siegreichem Vormarsch die Straße Teruel—Sagunt, 14 Kilometer von Teruel entfernt. Von hier unternahmen sie einen Angriff auf den Paß Escandol, der bereits von Norden eingeschlossen ist. Dieser Gebirgspass wird vom Feind hartnäckig verteidigt und ist zu einer Festung ausgebaut worden, die die Schlüsselstellung für die Beherrschung der Straße Teruel—Sagunt bildet. — Auch an der Küstenfront werden weitere Fortschritte der Armee des Generals Aranda gemeldet.

Rotspanische Bomben auf französische Grenzstadt

Paris, 29. Mai. Am Donnerstagabend überflogen mehrere aus Spanien kommende Flugzeuge französisches Gebiet und ließen etwa 10 bis 15 Bomben fallen, die auf den Abstellgleisen des Bahnhofs von Cervere einschlugen und drei in der Nähe befindliche Häuser beschädigten. Zwei Bewohner dieser Häuser wurden leicht verletzt. Die Bevölkerung suchte Schutz im Eisenbahntunnel.

In der französischen Presse zeigt man sich über diesen Angriff auf französisches Gebiet äußerst erregt. Zu dem Bombardement von Cervere teilt der nationalspanische Sender mit, daß der Angriff durch rote Flugzeuge erfolgt sei, die als Nationale getarnt waren. Sie wollten Beunruhigung herbeiführen und in Frankreich für noch größeren Waffenschmuggel Stimmung schaffen.

Gefangene an der Castellon- und Teruel-Front.

Salamanca, 30. Mai. Der nationale Heeresbericht vom Sonntag meldet u. a., daß die Bolschewisten ihre vergeblichen Angriffe an der katalanischen Front bei Tremp und Balaguer wiederholten. An der Castellon-Front machten die nationalen Truppen bei ihrem siegreichen Vormarsch 625 Gefangene, während sie an der Teruel-Front 407 Bolschewisten gefangen nahmen. Der Heeresbericht bestätigt ferner die Besetzung zahlreicher Orte und die Ueberwindung der schwierigsten Geländehindernisse in diesen Abschnitten. Unter der Materialbeute fielen den nationalen Truppen u. a. viele sowjetrusische Tanks, ein Panzerwagen, eine Haubitz und zwei Panzerabwehrgeschütze in die Hände.

Besuch der deutschen Luftwaffe in Südflawien

Greifswald, 29. Mai. Die deutsche Luftwaffe ist von der jugoslawischen Luftwaffe und Regierung zu einem Besuch nach Belgrad eingeladen worden, um dort an den Flugvorführungen am 29. Mai aus Anlaß der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung in Belgrad teilzunehmen. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat der Gruppe 3 des Lehrgeschwaders der Luftwaffe in Greifswald den ehrenvollen Auftrag gegeben, unter Führung des höheren Kommandeurs der Lehrtruppen der Luftwaffe, Generalmajor Förster, diesen Besuch durchzuführen.

Generalmajor Förster, in dessen Begleitung sich der Kommandeur des Lehrgeschwaders, Oberst Dr. Knauer, befand, startete Samstagmorgen in Greifswald, um seinem Verband vorauszufliegen. Um 10 Uhr folgte mit 37 Kampfmaschinen die Gruppe 3 unter Führung des bekannten Fliegers Major Seibemann im geschlossenen Verband. Zu diesem Verbande gehören auch mehrere Transportmaschinen, da auf besonderen Wunsch der jugoslawischen Regierung auch das Luftkorps des Geschwaders mitfliegt. Der Flug ging zunächst nach Wien, wo übernachtet wurde, um am Sonntagmorgen in den Frühen nach Belgrad zu starten. Der Staatsbesuch unserer Luftwaffe in Jugoslawien steht ein umfangreiches Programm vor, das sich von Sonntag bis Dienstag erstreckt und in dessen Mittelpunkt die Vorführungen unserer Flieger am Sonntag standen.

Ma i, w
lichte. Mo
wollt Mon
hat wonig
in uns hin
die schön
Sänge un
anderes be
ieder wur
Menschen
begleite
Singen un
auch viel
Kegenschau
nicht der M
zum letzten
führen be
Schlichter
mer in der
eigenen H
Grün der 9
Wicht, dem
terlinge un
Stimme, sie
nur die M
verlachten
blieb. In
Stich gefaß
Wannemoni
Jahre nicht
wenig meh
man wird i
Unter Softe
der schon v
bringt er z
halten hat.
In Du r
Mittlung
mischen un
großer Jah
weillen zu
rettoferie
Mitglieder
behaud war
für die
Antesio wo
bei den Ma
Die Lichtsp
Sonntag gl
Laut dem
gramm aus
in ihm ent
Teilm
A
Die NSD
sind den H
und entspre
Die Gesell
lich: Haupt
Die I, Degen
straße 45,
West-11, D
Durlach S
Es geht
Durlach,
Balsbach,
gruppe auf
chung in de
lichkeit ist
Durlach,
Albert L
des Reichs
läum. Aus
das überne
der Reichs
Wert Durl
Schreiben
Dant und
geleiteten
Häufige
der Drehe
Koch an e
Wenden
Durlach,
Erlaß vom
Finanzamt
Finanzam
Durlach
schaft dem
in Schließ
am vergan
ungertrau
verhältniss
Der Spr
Bei h in
dieses mo
schieben de
Kagen zu
Unterlage
Lauje der
Borbereit
sind, um d
fahrt dur
verpflicht
heit gebot
der am 24
halt, um e
herauszuk
andere den
lernen. V
und sport
Abwechslu
sind in gr
feststellne

Aus Stadt und Land

Lehter Mai Sonntag.

Ma i, was umschlossen diese drei Buchstaben nicht für Sehnsüchte. Mai — ist es nicht das lauchendste Wort unter den zwölf Monatsnamen, verbinden wir mit ihm nicht eine Hochzeit wärmster Gefühle. Mai — was lauchte dieses Wort nicht in uns hinein, rüttelte den Menschen auf und wies ihm Wege zu die schöne Turmbergheimat und weiter hinaus an die dunklen Hänge unseres Schwarzwaldes. Mai — ja das konnte nichts anderes bedeuten als hinaus ins Freie. Und all die Wanderlieder wurden zu Beginn dieses Monats wach und maienfrohe Menschen wollten wir werden mit diesen Liedern, die uns Begleiter sein sollten. Und wie ist so alles anders geworden. Das Singen und Klingeln verstummt, denn eisiger Nordwind nahm auch viel von dieser Maifreude mit und Regenschauer auf Regenschauer liehen immer mehr spüren, daß in diesem Jahre nicht der Mai, sondern der April Sieger geblieben ist und bis zum letzten Tage im Mai sein scharfes, launisches Regiment auszuführen beliebt.

Schüchtern reckten sich die letzten Blütenknospen zum Licht, immer in der Sorge, gleich ihren vorangegangenen Schwestern von eisigen Händen umfaßt und totgedrückt zu werden. Und das Grün der Bäume lachte sich gleichfalls schüchtern den Weg zum Licht, dem leider die gleichen Sonnenstrahlen fehlen. Schmetterlinge und Glühwürmchen flatterten nicht so froh von Blume zu Blume, sie haben sich zurückgezogen und warten besserer Tage, nur die Maitäfer mit ihrem braunen Kleide, diese Vielstraßer, verhalten sich noch zu vernünftigen, was von Blatt und Blüte übrig blieb. Ja, der Monat Mai mit seiner Seligkeit hat uns im Stich gelassen und das schöne Lied „Wintertürme wichen dem Monnemond, in mildem Lichte leuchtet der Venz!“ hat in diesem Jahre nicht seine Wahrheit gefunden. Doch nun hat er noch ein wenig mehr als vierundzwanzig Stunden zu regieren und niemand wird da sein, der diesem Besiegten eine Träne nachweint. Unser Hoffen aber richtet sich auf den kommenden Monat Juni, der schon vor der Tür steht und auf Einlaß wartet, hoffentlich bringt er uns das, was uns der Monnemond Mai vorenthalten hat.

In Durlach herrschte gestern trotz der ungünstigen, kalten Witterung ein überaus reger Ausflugsverkehr, der die Einheimischen und die zahlreichen Gäste aus Durlachs Umgebung in großer Zahl auf den Turmberg führte. Unsere alten Soldaten meilen zum großen Teil mit ihren Kameradschaften bei der Lorettosfeier in Karlsruhe. Ein Anzahl von Vereinen hatte die Mitglieder zu Vereinsveranstaltungen zusammengedrängt, die gut besucht waren, während Unentwegte selbst ihre Vereinsausflüge, die für diesen Tag geplant waren, zur Durchführung brachten. Intensive war der Sportbetrieb nicht nur in Durlach, sondern auch bei den Mannschaften aus den Bergdörfern u. dem Pfinztal. — Die Lichtspielhäuser, die mit Spigenfilmen aufwarten, konnten den Sonntag gleichfalls befriedigt beschließen. Nun geht es in raschem Lauf dem Pfingstfest entgegen, für das bereits ein reiches Programm ausgearbeitet ist, hoffen wir, daß all die Wünsche, die in ihm enthalten sind, ihre Erfüllung finden.

Teilung der Ortswaltungen der NSB-Volkswirtschaft.

Auch Durlach erhält zwei NSB-Ortswaltungen.

Die NSB-Ortswaltungen Hauptpost, Ost, Südstadt, Durlach sind den Hoheitsgebieten der NSDAP-Ortsgruppen angegliedert und entsprechend geteilt worden. Die Geschäftsstellen der Ortswaltungen der NSB befinden sich: Hauptpost I, Herrenstraße 50a, Hauptpost II, Herrenstraße 50a, Ost I, Degenfeldstraße 8, Ost II, Schönfeldstraße 8, Süd I, Winterstraße 45, Süd II, Winterstraße 40, West I, Kriegsstraße 228, West II, Dralsstraße 10, Durlach Nord, Adolf Hitlerstraße 61, Durlach Süd, Adolf Hitlerstraße 61.

Es geht die Zellen- und Blodwaller der NSB, Ortsgruppe Nord an!

Durlach, 30. Mai. Der Ortsgruppenamtsleiter der NSB, Pg. Ballsbach, hat sämtliche Zellen- und Blodwaller seiner Ortsgruppe auf heute abend 8 Uhr zu einer sehr wichtigen Besprechung in den Rathausaal einberufen. Vollzähligkeit und Pünktlichkeit ist daher Selbstverständlichkeit!

Arbeitsjubiläum.

Durlach, 30. Mai. Am 27. Mai 1938 feierte der Förderarbeiter Albert Lehner bei der Betriebsabteilung Karlsruhe-Durlach des Reichsbahnausbesserungswerkes sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß hat ihm der Führer und Reichsstanzer das silberne Treueindien-Ehrenzeichen verliehen. Der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, zu deren Geschäftsbereich das Werk Durlach gehört, hat den Jubilar in einem besonderen Schreiben zu der Auszeichnung beglückwünscht und ihm den Dank und die Anerkennung der Deutschen Reichsbahn für die geleisteten Dienste ausgesprochen. Weiter wurden für 35 bzw. 30jährige Dienstzeit geehrt der Schlosser Wilhelm Baumann, der Dreher Hermann Weigel, der Hilfschlosser August Kochanek und der Hilfsblechler Josef Fritzel.

Änderung der Bezeichnung des Finanzamtes Durlach.

Durlach, 30. Mai. Der Reichsminister der Finanzen hat mit Erlaß vom 12. Mai ds. Js. 0 2100 Wd. 5 VI bestimmt, daß das Finanzamt Durlach mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung „Finanzamt Karlsruhe-Durlach“ führt.

Breslau-Abend der Turnerschaft Durlach 1946

Durlach 30. Mai. Welch großes Interesse die hiesige Turnerschaft dem 1. Deutschen Turn- und Sportfest, das Ende Juli 1938 in Schlesiens Hauptstadt Breslau entgegenbringt, bewies der am vergangenen Samstag abend in ihrem Heim an der Gröttingerstraße veranstaltete Breslau-Abend, der sich eines verhältnismäßig guten Besuches erfreute.

Der Sprecher des Abends, Vereinsdientwart Hauptlehrer Wilh. Wehlinger, verband es in vorzüglicher Weise, die Besucher dieses wohl gelungenen Abends das große turnerische Geschehen der großen deutschen Turn- und Sportgemeinde vor Augen zu führen, und zwar an Hand der bis jetzt vorliegenden Unterlagen des Vorbereitungsausschusses der Feststadt. Im Laufe der Ausführungen konnte man erkennen, welche gewaltige Vorbereitungen bisher getroffen wurden und die noch zu leistenden Arbeit um das Fest zum vollen Gelingen zu führen. Schon die Fahrt durch die schönen deutschen Gauen nach dem Schieferland verspricht ein Erlebnis zu werden, zumal unterwegs Gelegenheiten geboten sind, die Fahrt zu unterbrechen. In Dresden hat der am 24. 7. 38 hier abfahrende Sonderzug 9 Stunden Aufenthalt, um erstens einmal aus der Eintönigkeit der langen Fahrt herauszukommen und zweitens um auch Gelegenheit zu haben, an andere deutsche Städte, zumal im schönen Sachsenland, kennen zu lernen. Auch in der Feststadt selbst ist neben den turnerischen und sportlichen Veranstaltungen und Wettkämpfen für reiche Abwechslung gesorgt. Wanderfahrten vor und nach dem Fest sind in großer Zahl vorgesehen, an denen sich nach Wunsch jeder Teilnehmer beteiligen kann und auf die herrlichen Schlesien-

Saisonbeginn im Durlacher Freibad

Eine Feierstunde des Schwimmvereins Durlach — Durlach hat eines der schönsten Frei- und Sonnenbäder Badens

Durlach, 30. Mai. Es ist nicht verwunderlich, daß die Wasserport-Treibenden mit nicht gerade lachendem Gesicht den Verlauf des Wetters im Monnemont Mai verfolgen, das ihnen eine Ueberraschung nach der anderen brachte, sobald sich das geflügelte Wort bald bewahrheiten dürfte, daß die Freibäder in diesem Jahre ihre Pforten geschlossen halten — denn — viele glauben daran — der hundertjährige Kalender prophezeit noch einmal eine große Seltenheit: Junifrost. Ja, das schüttelt es uns und wie anderswo, so schauten wir auch im Durlacher Freibad anlässlich des Aufschwimmens des Durlacher Schwimmvereins, das stattfinden sollte, aber wegen der Ungunst der Witterung auf einen günstigeren Termin verlegt werden mußte, in das kühle Raß, das sogar nichts Ansehendes an sich hatte. Klein und bescheiden ist die Zahl der Unentwegten, die Ende Mai den Sprung ins Wasser wagen — doch, wir wollen den Daumen weiter drücken und den Wettergott bitten, daß er doch endlich mit den Wasserportlern und besonders mit der großen Familie der Schwimmer Einsehge hat und uns die lachende Sonne schenkt.

Zu der offiziellen Eröffnungsfeier des Schwimmbetriebs des Durlacher Schwimmvereins in diesem Jahre ergriff der Vereinsführer Herrmann das Wort, würdigte den Schwimmsport als einen gesundheitslichen Faktor unseres Volkes, der nie und nimmer verkannt werden sollte. Sein Appell ging neben den Erwachsenen auch an die Jugend, alles zu tun, um nicht nur Schwimmsport zu treiben, sondern hier den Weg zu den Vereinen zu finden, welche den Schwimmsport intensiv betreiben. Sein Gedanke galt, wie alljährlich, auch den Kameraden, welche durch den Weltkrieg aus den Reihen der Aktiven des Vereins gerissen wurden. Betragen von der Einigkeit, dem Einsatz für das Volk und von einer unzweifelhaften Kameradschaft, so haben diese Helden mit den vielen Millionen ausgefallen und haben ihr Bestes, was sie zu vergeben hatten, ihr Herzblut, dem Vaterland geopfert. Ihnen nachzusehen und nachzutreiben, soll unsere schönste Aufgabe sein. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legte Vereinsführer Herrmann einen Kranz an dem Gedächtnis für die Gefallenen des Schwimmvereins Durlach nieder.

Badedirektor Müller-Karlsruhe, der gleichfalls zu dieser Feier erschienen war, gab der Freude Ausdruck, daß er sich ein schönes Bad in die Obhut der Stadt Karlsruhe übernehmen konnte, das zu den schönsten Freibädern in Baden gehört. Alles so betonte er, soll getan werden, diesem Bad einen weiteren Aufschwung zu geben und neben dem Ausbau bzw. der Verschönerung der Badeanlagen wird ein besonderer Augenmerk auf die Sportmöglichkeiten innerhalb des Freibades und des sich anschließenden Sonnenbades gelegt werden. Wenn auch eine neue Preisregulierung, welche den Karlsruher Sägen angepasst sein wird, durchgeführt wird, so hoffte der Redner, daß kleine aufstrebende Schwantungen durch die zahlreichen Neuanlagen und Verbesserungen wieder weit gemacht werden. Mit einem Kundgang durch das Bad und die Sportanlagen hatte die Feier ihren Abschluß gefunden.

Das Durlacher Frei- und Sonnenbad ist im Jahre 1907 mit einem Kostenaufwand von 150 000 RM. erstellt worden. Schon in diesen Jahren zeigte es sich, daß die Stadtväter nicht nur von einem glänzenden Idealismus befeelt waren, der sich im Laufe der Jahre auch gerechtfertigt hat, auch die Volksgenossen von Durlach und nicht zuletzt von Karlsruhe wußten die aus-

gezeichnete Badeanlage, eine der schönsten im weiten Lande Baden und über seine Grenzen hinaus, zu schätzen, was aus den Rekordbesuchen zu ersehen ist, welche das Bad schon in den ersten Jahren des Bestehens aufzuweisen hatte. Die Wasser-versorgung erfolgt zum Teil aus der Pfinz, andererseits ist auch das städtische Wasserwerk in die Belieferung mit eingeschaltet. Die schönen Schwimmbeden, von welchen das erste 31 Meter lang und 13 Meter breit ist und einen Inhalt von 561 Kubikmeter aufnehmen kann, während das zweite mit einer Länge von 25 Metern und einer Breite von 12 Metern einen Inhalt von 340 Kubikmetern hat, sind nicht nur für den Schwimmer (Wassertiefe 2,40 Meter), sondern auch für die große Zahl der Nichtschwimmer ein idealer Tummel- und Erholungsplatz. Ideal sind die Brausen zum Abduschen, die kaltes und warmes Wasser liefern, eine Einrichtung, die nur in den wenigsten Freibädern anzutreffen ist. Dazu kommt noch die ideale Anlage des Familienbadbetriebes und nicht zuletzt die besondere Sonnenbad-Abteilung für Frauen, die neu hergerichtet, großen Beifall finden wird. 107 Einzelkabinen sowie eine große Zahl von Wechselzellen und allgemeinen Umkleieräumen stehen zur Verfügung, sodaß auch die Frage der sicheren Unterbringung der Bekleidungsgegenstände ihre Regelung erfahren hat. Ausgezeichnet sind die Sportanlagen, die man heute in einem modernen Bad nicht mehr missen möchte, ist es doch so, daß heute ein Freibad, und hier gerade unser Durlacher Bad, der Ganztagsaufenthalt für den Einzelgänger, für Ehepaare und für Familien geworden ist. Auf einem schönen, ideal gelegenen Gelände hinter dem Bad finden wir einen schönen Sportplatz, vier Ringtennisplätze, die wieder neu hergerichtet sind, ein Rasen für den Turner sowie für die große Zahl der Leichtathleten Gelegenheit zum Angeltreiben, Gewichtheben, sowie eine Hoch- und Weitsprunganlage, die in nächster Zeit noch erstellt wird. Dem Sport wie auch dem Spiel dienen ein Lustgehege, mehrere Rundläufe usw. All das ist umfriedet von schönen gärtnerischen Anlagen, welche den Beizern des Bades alle Ehre machen. Für Fahrräder wird ein ausreichender Unterstellplatz hergerichtet werden, desgleichen ist für das Parken von Kraftwagen genügend Gelegenheit.

Für das leibliche Wohl sorgt ein Erfrischungsraum, in dem preiswert Eß- und Trinktwaren verabreicht werden. Selbstverständlich ist, daß für die Engländer in weitestem Maße Rechnung getragen ist, auch die Unfallsache ist bestens besetzt, desgleichen stehen in dem Badmeister-Ehepaar Mohr nicht nur tüchtige Schwimmlehrer, sondern auch durchgebildete Sanitäter zur Verfügung, ergänzt wird dieser Dienst in der ersten Hilfe durch ausgezeichnete Rettungsgeräte, die im Bad zur Verfügung stehen. Es wäre zuviel, auf alles Nähere noch einzugehen, jedenfalls kann betont werden, daß sich der Besucher des Durlacher Frei- und Sonnenbades hier wohlgeborn fühlen kann und immer wird man bestetzt sein, seinen Wünschen Erfüllung zu gewähren. Betrug schon im Vorjahr die Besucherzahl des Bades über 44 000 Personen bei der stärksten Tagesziffer von 1976 Badbesuchern, so dürfte in diesem Jahre das Bad mit seiner überaus idealen Lage und seiner ausgezeichneten Einrichtung, die dem Sprichwort im wahren Sinne des Wortes Rechnung trägt: Wer Biele bringt, wird Jedem etwas bringen! neue Rekordbesucher zu verzeichnen haben. Und nun wollen wir auf das schöne Badwetter warten, das uns sicher nicht vorenthalten bleibt, und dann heißt unser Ruf gleichfalls: „Hinein!“

Von der Ortsgruppe Durlach-Nord der NSDAP.

Durlach, 30. Mai. Am Freitagabend hatte die Ortsgruppe Durlach-Nord eine Mitgliederversammlung in den Saal „zur Blume“ einberufen, in deren Verlauf der Ortsgruppenleiter, Pg. Edel, über die Pflichten eines Parteigenossen sprach, gleichzeitig wurden an die Parteianwärter die Mitgliedsarten und an verschiedene Parteigenossen die Mitgliedsbücher ausgegeben.

Der Bezirksrat tagte.

Die „Krone“ in Durlach vor der Eröffnung.

In der Sitzung des Bezirksrats für die Stadt Karlsruhe vom 25. Mai 1938 kamen 30 Fälle zur Verhandlung. Genehmigt wurden die Gaststättenbesuche des Albert Kösch zur „Lobalbahn“ Zepplinstr. 17, des Alois Wetter, „zur Stadt Göttingen“, Schützenstr. 93, des Walter Müller, „zum Löwen“, Neufeldstr. 35, des Otto Pfänder, „zum Beierheimer Hof“, Gebhardstr. 47, des Max Schilling, „zur Krone“, Adolf Hitlerstr. 58 in Karlsruhe-Durlach, des Karlsruher Männerturnvereins e. V. zum Betrieb der Vereinsantenne auf dem Waldsportplatz am Hofst. Wesseling unter gleichzeitiger Erteilung der Stellvertreter-Erlaubnis für Rudolf Lobmaier, des Josef Bruder, zum Betrieb eines Tagelassens im Hauje Rafferallee 95a, des Eugen Häberle zum Betrieb eines Tagelassens im Hauje Rheinstr. 53, des R. Bausbad zum Betrieb einer Eisdielen im Hauje Kaiserstr. 166 u. der Frau Luise Böcher um Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke in einem Verkaufshäuschen in der Ruppurterstraße.

Dem Kath. Gesellenhaus AG. Karlsruhe, Sofienstraße wurde die Stellvertreter-Erlaubnis für Andreas Weg erteilt. Abgelehnt wurden 2 Gaststättenbesuche.

Zum Kleinhandel mit Branntwein und Flaschenbier wurden 4 Genehmigungen erteilt.

Ausgesetzt bzw. vertagt wurden 7 Fälle.

Der Bezirksrat hat in einem Fall die Befugnis zur Anfechtung eines Lehrlings verliehen und in 2 Fällen die Eintragung zur Handwerksrolle zuerkannt.

Eine Beschwerde wegen Verletzung des Wandergewerbescheins wurde zurückgewiesen, ebenso eine Beschwerde gegen einen Baubescheid.

Das Gesuch der Stadt Karlsruhe um wasserpolizeiliche Genehmigung zum Bau eines Kabesteges über die Ab beim Stefanienbad wurde genehmigt.

Neuordnung der Freiwilligen Feuerwehren

Die Gemeinde Vastträgerin des Feuerlöschwesens.

Im Rathausaal in Baden-Baden fand am Samstagmorgen eine außerordentlich wichtige Landesauskunftung des Landesfeuerwehrverbandes Baden statt, der sämtliche 32 Kreisfeuerwehrführer beiwohnten. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen ergriff Landesfeuerwehrführer Bülle das Wort, um zunächst nach dem glanzvollen Verlauf des Landesfeuerwehrtages 1938 in Karlsruhe allen Mitwirkenden, vorab den Kreisfeuerwehrführern, für die Mitarbeit zu danken. Es sei das gesteckte Ziel dieses Feuerwehrtages, einmal in ganz anderer Form wie bisher der Öffentlichkeit die freiwillige Feuerwehr vorzuführen, vollanz erreicht worden. Er wies darauf hin, daß der nächste Landesfeuerwehrtag wiederum in Karlsruhe stattfinden wird.

Der Landesfeuerwehrführer berichtete dann über den von General Daluge auf dem Magdeburger Feuerwehrtag bekanntgegebenen Gesetzentwurf über das neue Reichsfeuerlöschwesen. Praktisch wird nach diesem Gesetz für das Land Baden nur die Rechtsform der freiwilligen Feuerwehr geändert werden. Die freiwillige Feuerwehr wird nicht mehr eingetragener Verein sein, sondern die Gemeinden sind in Zukunft Vastträgerinnen des Feuerlöschwesens. Nach dem neuen Gesetz, das vorerst nur als Entwurf vorliegt und bis zu dessen Inkrafttreten noch geraume Zeit vergehen wird, werden die Kreisfeuerwehrführer die Vertreter des Landesfeuerwehrführers in den einzelnen Kreisen sein. Die Aufgaben des Landesfeuerwehrverbandes werden in die Hände des Staates übergehen. An der Ausübung der Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr des Landesverbandes wird auch nach Erlaß dieses Gesetzes keine Änderung eintreten. Es schloß sich eine Aussprache an, der nach einer Pause die erste Vorführung des Karlsruher Landesfeuerwehrtages folgte.

Schöne weiße Zähne durch Chlorodont die Qualitäts-Zahnpaste

Die Jungmädel und der Bund deutscher Mädel beherrschten die Sportplätze.

Durlach, 30. Mai. In Durlach wie auch in den Bergdörfern und dem Pfinztal nahmen am gestrigen Sonntag die Sportwettkämpfe der Hitlerjugend ihren Fortgang und zwar betreten der Bund deutscher Mädel und die Jungmädel die Sportplätze, um das Ringen um die Punkte aufzunehmen. Trotz der nicht gerade günstigen Witterung und der schlechten Beschaffenheit der Sportplätze, besonders auf dem Lande, wurden gute Resultate erzielt. Gegen Mittag waren alle Wettkämpfe abgewickelt und die Sieger ermittelt, die nun in die Auscheidungskämpfe innerhalb der Untergaue treten.

Gründung eines Amateur-Photographen-Vereins in Durlach.

Durlach, 30. Mai. Wie bekannt, wurde seitens des Volkshilfsvereins Durlach im vergangenen Winter erfolgreich ein Kurs für Amateur-Photografen durchgeführt, aus deren Kreisen nun die Anregung gekommen ist, diesen Kreis zu einer Ortsgruppe innerhalb des Gauess Südwest im Reichsbund Deutscher Amateur-Photografen zusammenzufassen, um das Entwerfen wieder auszubauen. Aus diesem Anlaß findet am Dienstag, den 14. Juni im Nebenraum der „Blume“ Durlach eine Gründungsversammlung statt, zu welcher Einladung an alle Photosfreunde ergeht. Der Leiter der Karlsruher Photogruppe und damalige Durlacher Kursleiter, Curt Scholz, wird selbst in Durlach anwesend sein und die Gründungsversammlung leiten.

Kameradschaftstreffen in Durlach

Die 11. Wiedersehensfeier der ehem. 2. Komp. A. B. 64.

Durlach, 30. Mai. Am Donnerstag trafen sich in der Markgrafenstadt Durlach die ehem. 24er zu ihrer schon Tradition gewordenen Wiedersehensfeier. Aus weitentlegenen Orten unserer Heimat kamen sie herbeigeeilt, um im Kreise der Feldkameraden einige frohe Stunden der Erinnerung miteinander zu verleben. Nach dem Mittagessen, das der Küche und dem Keller des „Schwanen“ alle Ehre machte, eröffnete Kameradschaftsführer Fischer die Tagung mit herzlichen Worten der Begrüßung die Tagung, die sehr zahlreich besucht war. In den zur Verlesung gebrachten zahlreichen Postkarten kam das Bedauern zum Ausdruck, daß so mancher Kamerad durch Krankheit oder Notlage fernbleiben mußte. Der im Felde gefallenen und nach dem Kriege verstorbenen Kameraden wurde ehrend gedacht. Zwischen den geschäftlichen Beratungen erfreute das Scherzstück Männerquartett die Tagung mit köstlichen Perlen des deutschen Liedgutes. Sicher und tonrein abgeklungen klangen die altvertrauten und neuen Volkslieder.

Der ehem. Komp.-Führer Deibelbacher übernahm in seiner gewinnenden Art einen Rückblick auf die Leistungen und Opfer der Kompagnie während der Kriegsjahre 1914-18. Kamerad Weisermann-Bischweier feierte die treue Kameradschaft und dankte allen Kameraden, die an dem Zustandekommen dieser einzigartigsten Wiedersehensfeier mitgewirkt haben. Nach einem begeistert aufgenommenen Siegheiß auf unseren Führer und Reichsanführer durch Kameradschaftsführer Fischer trennten sich in den Abendstunden die ehem. 24er mit dem Versprechen, am 12. Kameradentag in Baden-Baden wieder so zahlreich zu erscheinen.

Gesellschaftsreisen in das Ausland im Rahmen der Freizone.

Die monatliche Freizone von 10.— RM. wird vielfach zur Durchführung von Gesellschaftsreisen in das Ausland in Anspruch genommen, die nach Umfang und Reiseziel über den Rahmen einer mit 10.— RM. zu bestreitenden Reise weit hinausgehen. Die bei derartigen Reisen aufgetretenen Schwierigkeiten haben den Reichswirtschaftsminister veranlaßt, durch Rundschreiben die Inanspruchnahme der Freizone für Gesellschaftsreisen in das Ausland im bestimmten Umfang zu begrenzen.

Verpackung der Päckchen und Warenproben nach dem Ausland.

Päckchen und Warenproben nach dem Ausland werden häufig ungenügend verpackt. Insbesondere trifft dies zu für Sendungen nach weiter entfernten Ländern und nach Übersee. Die Sendungen gehen dort oft in beschädigtem oder zerrissenem Zustand ein, weil die Beschaffenheit des Verpackungsmittels den Anforderungen einer längeren Beförderungsdauer nicht entspricht. Auf die unbedingte Notwendigkeit, Päckchen und Warenproben sorgfältig zu verpacken und für fe haltbare Umhüllungen zu verwenden, wird daher hingewiesen.

Tages-Anzeiger

Montag, den 30. Mai 1938.

Bad. Staatstheater: „Turandot“, 20 Uhr.
Stadtheater: „Schiffe in Kabine 7“.
Markgrafenstheater: „Saratoga“.
Kammer-Theater: „Andere Welt“.
Blumenfeste: Abschiedsabend der Kapelle Brudlacher.

Lesen Sie Heimatzeitung!

„Durlacher Tageblatt“ „Pfinztaler Bote“

Spargel alt wie Methusalem

W. Den Spargel kannte schon der weise Mann Apicius. Sie wollen wissen, wer Apicius war? Er lebte zu Zeiten des römischen Kaisers Tiberius, war ein Schriftsteller — und ein Spargelkocher. Er aß sie mit Verstand, machte das Spargelessen zu einer Wissenschaft, studierte sie eifrig und schrieb dann ein Buch darüber. Nennen wir es Kochbuch! Aber der Spargel ist viel älter. Wir finden ihn schon 2560 v. Chr. unter altägyptischen Opferriten und sein zartes Grün schmückte die Pharaonenkränze. Damals wird man ihn also schon gezüchtet haben. Später gewannen die griechischen und namentlich die römischen Spargelkocher, obwohl sie für unsere heutigen Begriffe ein langweiliges und reizloses Gewächs waren; denn sie waren grün, lang und dünn. Aber es gibt noch heute unter den Feinschmeckern Verehrer des so — in den südlichen Ländern auch jetzt noch — gezüchteten Gemüses.

In Deutschland begegnen wir dem Spargel erstmalig in den Anlagen der österreichischen kaiserlichen Gärten. Von dort werden die Spargel nach Braunschweig gebracht, und hier die ersten erfolgreichen Kulturen der heute weltberühmten deutschen gelben Stangen-spargel angelegt. Man schickte davon dem Großen Kurfürsten, und sein Verdienst, noch mehr das seines Leibarztes, des großen Naturforschers Elsholz, sind die heute so großen und ertragreichen Spargelplantagen in der Mark Brandenburg, besonders in Beelitz. Da Deutschland guten Kulturboden für Spargel hat, sind inzwischen große Spargelanlagen in Hessen-Nassau, in Baden bei Schwetzingen, Malchin in Mecklenburg, Heroldsberg in Thüringen und Hannover entstanden.

Aus dem Pfinztal!

Ein Abend des Grözingen Deutschen Jungvolks

Grözingen, 30. Mai. Zu einem in allen Teilen bestens gelungenen Elternabend hatte das Fähnlein Grözingen des Deutschen Jungvolks für gestern Sonntagabend in die Gemeindehalle eingeladen. Wie nicht anders zu erwarten, hatte man seitens der Eltern und der Jugend unseres Ortes dieser Einladung so zahlreiche Folge geleistet, daß die Gemeindehalle die Erschienenen nicht fassen konnte, sodaß sich viele mit Stehpöhlen begnügen und ein weiter Teil wieder umkehren mußte. Das Programm des Abends (die Ansage hatte ein Führer des DJ. mit aalglatter Rede in die Hand genommen) war in seinem ersten Teil ganz auf das Leben und Treiben innerhalb des Deutschen Jungvolks eingestellt. In seinen kurzen Begrüßungsworten dankte ein Führer des Grözingen Jungvolks allen Erschienenen für den Besuch und wies kurz auf die Aufgabe dieser Elternabende hin, die dazu da sein sollen, den inneren Kontakt zwischen Elternhaus und dem Deutschen Jungvolk und ihrer Führung zu festigen. Ein stilles Lied des Fähnleins, aus welchem man merkte, daß der Chorgeist im Grözingen Jungvolk zuhause ist, leitete über zu dem sportlichen Teil, in welchem die Pimpfe Zeugnis ablegten nicht nur von ihrer sportlichen Schulung, die innerhalb des Fähnleins feste Wurzel geschlagen hat, auch an Mutproben fehlte es nicht, die wohl ihren Höhepunkt in den Vorkämpfen fanden, die so recht jugendlich durchgeführt wurden aber auch zeigten, daß man Willens ist, dem Bogensport auch in seiner wirklichen Form nahezu-

kommen für die nötige Erheiterung sorgte der Wettkampf der beiden Schlußmänner, der Irritaturenhaft bis zu einem selbstverständlichen fo-Sieg durchgeführt wurde.

Nach einer kurzen Pause, in welchem eine Verlosung durchgeführt wurde, begann mit Proben aus dem großen Liedbuch des Grözingen Jungvolks der zweite Teil des Abends. Alle Aufmerksamkeit, das war ein Schneid, wie sich die Pimpfe ihrer Aufgabe entledigten und selbst bei den „Schnuren“, die nun einmal zu einem Jungvolk gehören, versuchte man selbst das Schmunzeln zu unterdrücken. Da Ordnung muß sein, überhaupt wenn ein Jungvolksführer mit scharfen Augen über die Pimpfe wacht. Die künstlerische Note erhielt der Abend durch einen Abänderten Klavier Vortrag zweier Kameraden vom DJ. und einigen Solovorträgen auf der Handharmonika. Großen Beifall fand das nette Theaterstück „Schmullrich macht sein Testament“, ein Spiel in einem Akt, das wahr sein könnte. Alle Spieler gaben ihr Bestes zum Gelingen, sodaß mit dem Applaus beim Fallen des Vorhanges nicht getarnt wurde.

Zum Schluß dieses unterhaltenden Abends ergriff Stammführer Deimling-Hohenweillersbach das Wort, um noch einmal kurz den Sinn und Zweck der Elternabende zu umreißen. Sein Appell an die Anwesenden ging dahin, auch in Grözingen der Jugend unseres Führers und vor allen Dingen den Führern dieser Jugend Helfer und Förderer zu sein.

Abzählen mit Sinn und Verstand.

Wir haben es schon oft gesagt und schon oft darüber geschrieben, daß wir keine leichtsinnigen Pumpgeschäfte haben wollen. Andererseits gibt es eine Reihe von Beispielen für vernünftige Anschaffungen, die notwendig und nützlich sein können. In den Krisenjahren haben zahlreiche Familien wichtige Anschaffungen zurückstellen müssen, die nimmere einen starken Nachholungsbedarf verursachen. Außerdem gibt es immer viele junge Leute und Ehepaare, die ihren Haushalt mit lebenswichtigen Gegenständen langsam aufbauen wollen.

Für die Kreditverkäufe wird es wohl praktisch sein, genauere Richtlinien vorzugeben, die Verkäufer und Käufer schützen sollen. Zunächst wird als Grundfals angesehen, daß für den letzten Verbraucher nur der Barverkauf gilt, wobei die sogenannten Freitagsabrechnungen nicht mitgerechnet werden. Wenn die Kalkulation ausschließlich auf Barpreise erfolgt, dann können beim Kreditverkauf die Zuschläge deutlich sichtbar gemacht werden. Damit weiß also jeder Käufer, womit er zu rechnen hat und es wird ein unnötiger Anreiz zu Kreditkäufen vermieden. Deshalb soll sich auch die Werbung vor allem auf die Ware und auf den Barpreis konzentrieren.

Die Formen der Kreditverkäufe können in drei Gruppen zusammengefaßt werden: Offener Buchkredit, Verkauf gegen ein festes Ziel und Teilzahlungs- oder Ratenvorverkauf. Der offene Buchkredit wird besonders scharf abgelehnt, weil er keinerlei Vereinbarungen über Höhe und Zeit der Zahlung enthält. Der Verkauf gegen ein festes Ziel erfolgt mit der Vereinbarung, daß der Restkaufpreis zu einem bestimmten Termin in einer Summe gezahlt wird. Diese Form des Kreditverkaufs wird beim Verbraucher allerdings selten vorkommen, während der Teilzahlungs- oder Ratenvorverkauf fast ausschließlich die Spitze behauptet. In diesen Fällen gilt, daß aus den laufenden Einnahmen des Käufers angemessene Raten abgezweigt werden, bis der Kaufpreis bezahlt ist. Danach wird also der Kaufpreis oder der Restkaufpreis (abzüglich Anzahlung) in verschiedenen Raten gezahlt.

Am wichtigsten ist aber die Begrenzung der Kreditverkäufe nach der Ware selbst. Alle Gegenstände für den sofortigen Verbrauch sowie kleinere Gebrauchsgüter sollen daher aus dem Kreis der Kreditwaren ausgeschlossen werden. Auf diese Weise wird vermieden, daß die Raten länger laufen, als die Gegenstände gebraucht werden können. Die weitere Abgrenzung liegt in der Leistungsfähigkeit des Käufers, wobei nicht nur Einkommen und Vermögen, sondern auch Berufsstellung und Familienverpflichtungen eine Rolle spielen.

Für alle Beteiligten wird es viel leichter, die notwendigen Kreditbedingungen zu vereinbaren, wenn sich die Käufer wirklich auf die dringendsten Kreditansprüche beschränken. Jeder verantwortungsbewußte Hausvater und jede vernünftige Hausfrau sollte es sich dreimal überlegen, bevor sie Abzahlungsverpflichtungen eingehen. Wenn es als nötig angesehen wird, größere Gegenstände auf Raten zu kaufen, weil sie vorzuzuglich gebraucht werden und für die Anschaffung keine Ersparnisse bereit liegen, dann heißt es zwei Gesichtspunkte ins Auge zu fassen: Einmal sollen die Raten nicht zu lange laufen, damit die künftigen Jahre mit ihren Anforderungen nicht belastet werden, zum anderen sollen niemals mehrere Abzahlungen zu gleicher Zeit begonnen werden.

Wir halten nach wie vor an unserer Parole fest, daß wir keine Pumpwirtschaft und keine allzu langen Abzahlungen haben wollen. Das ist ein Grundfals, von dem natürlich abgewichen werden muß, wenn es die Praxis und vor allem das praktische Leben erfordert.

Die Spargelzucht ist ertragreich, aber sehr mühsam und verlangt viel Geduld. Erst drei bis vier Jahre nach der Anpflanzung kann man zum erstenmal ernten. Aber dann, wenn die ersten Blätter der Krüchlerblüher zu Boden fallen, beginnt ein heimliches Regen in den Spargelbeeten. Zur Zeit der Spargelernte steht der Spargelzüchter schon zwei Stunden vor Sonnenaufgang an seinen Beeten. Leichte Risse in der Erde zeigen ihm an, wo ein Spargel durchbrechen will. Um dem zuvorzukommen, klopft er die Erde schnell beiseite und schneidet den Spargel tief in der Erde mit dem langen Spargelmesser ab. Gelingt es aber nicht, das „Herausbrechen“ des Spargels zu verhindern, so wird das Köpfchen blau. Die Qualität des Spargels leidet darunter nicht; durch die Einwirkung des Sonnenlichtes entwickelt sich das in den Spargeln enthaltene Aparagin stärker und gibt den Spargeln, besonders den Köpfen, eine bläuliche Färbung und einen leicht bitteren Geschmack, den zwar die Mehrzahl der Spargelesser nicht mögen, der aber von vielen Feinschmeckern besonders gerühmt wird.

Trotz seines hohen Wassergehaltes, der fast 80 Prozent beträgt und schuld an seiner schnellen Verderblichkeit ist, ist der Spargel nahrhaft; er enthält Eiweiß, Zucker, Fett, Mineralstoffe und Vitamine. Darum sollte der Spargel in seiner „Blütezeit“ so oft als möglich verwendet werden. Aber nicht immer nur als Stangen-spargel mit zerlassener Butter. Essen wir doch auch einmal Spargelgemüse, Spargelsalat, Auflauf und Pudding. Kochen wir ihn zu beliebigen Fisch, mischen wir ihn mit anderen Gemüsen, — nur eines müssen wir uns merken: Spargel vertragen nicht, zu viel und willkürlich gewürzt zu werden, sie verlieren dadurch ihren eigenen köstlichen Geschmack. (Syl.)

Die gelb-schwarze Gefahr

Es war in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, als das gelb-schwarze Heer sich am oberen Missouri zu seinem Zuge nach dem Osten sammelte. Sehr zahlreich war es damals nicht, aber es besaß zwei ungeheuer scharfe Waffen, die gefährlicher waren als alle Kanonen der Welt: Es konnte ausdauernd hungern und sich unbegrenzt vermehren.

Die ersten Erfolge wurden in aller Stille erzielt. 1863 war das Land bis zum Mississippi gewonnen und der Strom überschritten. Damit wurde allerdings die Aufmerksamkeit der Gegner geweckt, und die Gegenwirkung setzte ein. Vergeblich! In einjährig Jahrzehnten unterwarfen sich die Gelb-Schwarzen den dritten Teil der Staaten, ein Gebiet vom sechsfachen Umfang des Deutschen Reiches. 1874 begründete die ersten siegreichen Schwärme den Atlantischen Ozean.

Nunmehr schien der Eroberungszug sein natürliches Ende gefunden zu haben. Zunächst sah es auch so aus, aber nicht lange. Denn die gewaltige ozeanische Barriere, die Jahrtausende lang die Völker auseinander gehalten hatte, wurde von kühnen Bortrupps der Gelb-Schwarzen immer wieder überbrungen. Fünfzig Jahre glückte es den Europäern, sie zurückzuschlagen, bis das Jahr 1922 die verhängnisvolle Wendung brachte. Damals fahrten die Gelb-Schwarzen in Frankreich festen Fuß. Und ganz unaußersichtbar drangen sie nun auch auf dem Kontinent vor. In 60 von 88 französischen Departements haben sie sich heute schon unausstößbar eingeknistert und stehen neuerdings an unserer Grenze.

Deutschland gleicht bereits einer belagerten Festung. Das ist kein blinder Alarm! In der ganzen Ausdehnung der französischen belagerten Grenze rückt der Kartoffelkäfer gegen uns vor. Nach den bitteren Erfahrungen der letzten 70 Jahre kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß er verhasst wird, sich bei uns festzusetzen.

Ein einziges Kartoffelkäfer-Weibchen kann in anderthalb Jahren — so müde der französische Landwirtschaftsminister entsetzt feststellen — eine Nachkommenschaft von 8 Milliarden aufweisen, die zu ihrer Ernährung 2000 Morgen Kartoffelpflanzen benötigt! Daraus geht hervor, wie riesengroß die Gefahr für uns ist. Kein Land hat so wie Deutschland seine Ernährung auf der Kartoffel aufgebaut. Das Eindringen des Käfers müßte zwangsläufig durch die Verteuerung der Kartoffeln — die ihrerseits durch die kostspieligen laufenden Bekämpfungsmassnahmen und die Verringerung der Ernte bedingt wäre, zu Erschütterungen im gesamten Preisgefüge unserer Wirtschaft führen.

Selbstverständlich sind in den unmittelbarem gefährdeten Gebieten umfassende Schutzmaßnahmen getroffen. Sie können aber nur dann Erfolg haben, wenn alle Volksgenossen sich in die Abwehrfront einschalten. Es heißt jetzt, mit nie erlassender Aufmerksamkeit alle Kartoffeläcker zu beobachten. Wer einen gelben Käfer mit schwarzen Ringstreifen (nicht Punkten) auf den Flügeldecken findet, muß sofort der Polizei Meldung erstatten, damit der Käfer-Herd mit schärfsten Mitteln ausgeremert werden kann.

Reklamationen wegen Zustellung des Blattes im Pfinztal wollen bei Druckerei Hafner gemacht werden. Dasselbst Annahme von Inseraten und Bestellungen auf das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“.

Wegen Devisenvergehens festgenommen.

V r a c h, 30. Mai. Der frühere Rechnungsdirektor der Stadt Vörrach Josef Pfeiffer wurde wegen schweren Vergehens gegen die Devisenbestimmungen in Haft genommen. Es handelt sich hierbei um Devisenstichungen, die auf das Jahr 1934 zurückgehen. Der Betrag der nach der Schweiz geschobenen Gelder hat nach den bisherigen Feststellungen die Höhe von rd. 10 000 RM. erreicht. In dieser Angelegenheit sind im bayerischen noch zwei andere Personen verhaftet worden, darunter ein früherer Schulkamerad des Pfeiffer, in deren Auftrag und in deren Einverständnis er diese Schiebungen begangen hatte. Pfeiffer, der Ende der 50iger Jahre steht und in der Sejmzeit in Vörrach in Zentrumstreifen eine führende Persönlichkeit war, war im Jahre 1933 wegen politischer Unzuverlässigkeit aus seinem Amt entlassen worden.

ANZEIGEN aus dem Pfinztal

Verstärktere KÜLERWERKZEUGE im Anfertigen von Druckarbeiten jeder Art empfiehlt sich Druckerei Hafner Grözingen, Marktplatz